

tion dar, und als eine solche wird es in der Barth-Forschung sicherlich Beachtung finden. Darüber hinaus läßt es die Grundlinien eines eigenständigen Ansatzes in Gestalt einer sprachtheologischen Fundamentalbesinnung erkennen - und darin liegt vermutlich seine hauptsächliche Bedeutung. Ob Hempelmann damit tatsächlich barthianischer als Barth ist - die Entscheidung über diese Frage sei dem Leser überlassen. Vielleicht dürfen wir in diesem Ansinnen ein Zeugnis für die unaufhebbare Subjektivität des Interpreten sehen, der es unternimmt, den Autor besser zu verstehen als dieser sich selbst verstanden hat.

H. P. Willi

---

Heinz Schumacher. *Urknall und Schöpfergott. Weltentstehung und Weltzukunft in Naturwissenschaft und Bibel*. Wuppertal/Zürich: Brockhaus 1990, <sup>2</sup>1991. 319 S., DM 29,80.

---

Wie können Forschungsergebnisse der Naturwissenschaften und die biblischen Aussagen zu Weltentstehung und Weltzukunft "zusammengedacht" werden? Dieser Fragestellung ist das informative und auch für Laien gut verständliche Werk von Heinz Schumacher verpflichtet. Dabei sieht sich der Autor von Anfang an in einer doppelten Frontstellung: Er argumentiert gegen die atheistische Vorstellung einer "Zufallswelt ohne Plan und Sinn" (S. 13), und setzt sich zugleich von verschiedenen, im Bereich des Kreationismus vertretenen Ansichten deutlich ab. - Der Leser darf sich dabei nicht vom Untertitel des Buches in die Irre führen lassen: Nur die letzten 35 Seiten sind dem zweiten Thema "Weltzukunft" gewidmet.

Wer in der Tradition von Karl Heim, Erich Sauer und Joachim Illies den Brückenschlag zwischen Naturwissenschaft und Bibel versucht, muß sich auch nach seinen hermeneutischen Voraussetzungen (S. 45-47) befragen lassen. Nach Schumacher ist die Bibel Gottes offenbartes, fehlerloses Wort. Trotzdem warnt er vor einer scheinbar wörtlichen, dabei aber den gesamtbiblischen und heilsgeschichtlichen Zusammenhang mißachtenden und deshalb letztlich die Aussageabsicht des Textes verfehlenden Auslegung der Bibel.

Gerade beim Thema "Weltentstehung" läßt sich aufzeigen, daß diese hermeneutische Position den notwendigen Freiraum für eine Harmonisierung von Naturwissenschaft und Bibel schafft, indem sie vier zwar nicht unproblematische, aber doch vertretbare exegetische Grundentscheidungen zu Genesis 1 ermöglicht: - Gen. 1,1 wird nicht als Überschrift des Schöpfungsberichtes, sondern als selbständige Aussage im Sinne einer

"Urschöpfung" (S. 52) verstanden. Schumacher kann somit, gemeinsam mit Kosmologen und Astrophysikern, für die Entstehung von Himmeln und Erde mit Jahrmilliardenzeiträumen rechnen. - Gen. 1,2 wird im Sinne der Restitutionshypothese ausgelegt, d.h. Gen. 1,2 beschreibt den Abfall Satans und der Geisterwelt. Das Resultat von Gottes Gericht ist das "Tohuwabohu" der Urschöpfung und die Unterwerfung der Schöpfung unter die Vergänglichkeit. Ab Gen. 1,3 wird dann die Wiederherstellung der Urschöpfung beschrieben (S. 98-100). Auf diese Weise lassen sich ein Ursündenfall Satans von dem Sündenfall der ersten Menschen (!) im Paradies ebenso unterscheiden, wie Urkatastrophen als Ursache der heutigen geologischen Verhältnisse, vom biblischen Sintflutbericht. - Die Tage des Schöpfungsberichtes werden nicht als 24-Stunden Tage, sondern mit Verweis auf Ps. 90,4 als "Zeitalertage" (S. 146) gedeutet. - Damit verbindet sich eine starke Hervorhebung, der mit dem hebräischen "bara" bezeichneten Schöpfungswerke: "materielles Sein - seelisches Leben - geistiges Leben" (S. 60). Hier schafft Gott jedesmal grundlegend Neues. Schumachers Synthese von Naturwissenschaft und Bibel führt ihn so letztlich zu einem theistischen Evolutionsmodell (S. 202-204). Dabei wird Makro-Evolution, also ein die Grundtypen überschreitender Evolutionsprozeß ausgeschlossen (S. 191), Mikro-Evolution und immense (endliche) Zeiträume werden aber als Bestandteile von Gottes Schöpfungshandeln postuliert.

Der Rezensent unterstützt den grundsätzlichen Versuch des Autors, im Themenbereich "Glauben und Denken" missionarisch und auch seelsorgerlich weiterzuhelfen. Dabei leistet die sachliche, auf Vermittlung bedachte und weithin unpolemische Darstellungsweise des Autors ein Übriges, um mit seinem Ansatz Gehör zu finden. Allerdings bleibt auch Schumacher nicht vor inkonsequenten Gedankengängen bewahrt, die die grundsätzliche Gefährdung und Fragwürdigkeit eines solchen Vermittlungsversuches verdeutlichen.

Was soll ein interessierter, aber atheistisch geprägter Zeitgenosse von Sätzen wie "wir wissen nicht alles, aber wir wissen, daß Gott ist" (S. 14) oder von auf Zirkelschlüssen beruhenden Argumentationsgängen (z.B. S. 91) halten? - Andererseits verblüfft den Leser, mit welcher Selbstverständlichkeit Ergebnisse der Evolutionsforschung, als quasi Beobachtungsergebnisse, unhinterfragt übernommen werden. Am deutlichsten und schwierigsten wird dies bei der Präadamitendiskussion. Aufgrund seiner hermeneutischen Position ist Schumacher verpflichtet, das Alter der Menschheit mit höchstens 10.000 bis 12.000 Jahren festzulegen. Die fossilen Funde des homo erectus werden aber auf bis zu zwei Millionen Jahre

datiert. Schumacher deutet als Lösung an, daß die Präadamiten nach Gottes Kriterien (!) dem Tierreich zuzuordnen seien (S. 246f). Die Harmonisierung von Naturwissenschaft und Bibel wird mit solch anthropologischen Konstruktionen (zu) teuer erkaufte.

Originell und gelungen ist dagegen der Versuch, anhand von drei simulierten Streitgesprächen zwischen "Gottlieb Kreatus", "Theodor Evoli" und, in einem Gespräch, "Simon Atheos", die gängige Gesprächs(un)kultur darzustellen und die wichtigsten Argumente nochmals leicht verständlich zusammenzufassen. Theodor Evolis gutes Abschneiden in diesen Gesprächen beweist, daß Schumacher dabei nicht ganz unparteiisch bleibt.

Leider ist das Anmerkungsverzeichnis gewöhnungsbedürftig, das Literaturverzeichnis somit nicht alphabetisch und das Bibelstellenregister nicht nach der biblischen Reihenfolge geordnet. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und ein Sachregister erlauben trotzdem ein rasches Auffinden einzelner Themenbereiche.

Insgesamt bilden die Ausführungen von Heinz Schumacher für alle am Dialog von Naturwissenschaft und Theologie Interessierten einen beachtenswerten Diskussionsbeitrag, auch wenn einzelne Fragen offen bleiben (müssen?).

Michael Diener

#### IV. Soteriologie

---

Hans-Peter Göll. *Versöhnung und Rechtfertigung: Die Rechtfertigungslehre Martin Kählers*. TVG: Monographien und Studienbücher. Gießen/Basel: Brunnen Verlag, 1991. 272 S., Kart. 39,-- DM.

---

Das zu besprechende Buch ist eine von G. Sauter betreute und in geringfügig veränderter Fassung gedruckte Inauguraldissertation, die 1989/90 von der Ev.-Theol. Fakultät in Bonn angenommen wurde.

Das im Untertitel genannte Thema hat übergreifende Bedeutung. "die Rechtfertigungslehre [ist] exemplarisch für die Argumentationsstruktur der Theologie Kählers" ... (200) anzusehen. Göll zeigt, daß 'Versöhnung' und 'Rechtfertigung' für Kähler "Wahrnehmungen des Handelns Gottes [bezeichnen]" (200), die sich wechselseitig bedingen. Darum kann *theologische* Erkenntnis nur Erkenntnis *Gottes* (Hervorh. v. Verf.) sein. Der hier verwendete Gottesbegriff durchbricht das von der Naturwissenschaft projizierte monistische Wirklichkeitsverständnis, das für das biblische Offenbarungszeugnis keinen Platz mehr hat. Weil sich die Gotteserkenntnis von der Wahrnehmung des *Handelns* Gottes herleitet, die darin Gottes Gegen-